Posener Zeitung.

№ 222. Sonnabend den 23. September. 1848.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 3ten Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 7½ Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 9½ Sgr. als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Montags täglich erscheinende Zeitung, welche zweimal wöchentlich von dem Beiblatt „Ergänzungsblätter" begleitet wird, auf allen Königlichen Postämtern durch die ganze Monarchie zu haben ist. — Die Pränumeration für ein Exemplar auf Schreibpapier beträgt 15 Sgr. für das Vierteljahr mehr, als der oben angesetzte Preis. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die frühern Nummern nicht nachgeliefert werden können.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums wird auch der Kaufmann Herr G. Bielefeld, Markt No. 87., von heute ab Pränumerationen auf unsere „Posener Zeitung" pro IV. Quartal cur. annehmen, und die Zeitung vom 1. Oktober von des Morgens 8 Uhr an ausgeben.

Posen, den 23. September 1848.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Inland.

Ich habe den Minister-Präsidenten von Auerswald, so wie die Staats-Minister Hansemann, Freiherr von Schreckenstein, Milde, Märcker, Gierke und Kühlwetter, ihrem Antrage gemäß, von ihren bisherigen Aemtern entbunden, und zugleich: 1) den General der Infanterie von Pfuel zum Minister-Präsidenten und Kriegs-Minister, 2) den Ober-Präsidenten der Rheinprovinz Eichmann, zum Minister des Innern, und 3) den Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen, von Bonin, zum Finanz-Minister ernannt. 4) Die Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten habe Ich dem Wirklichen Geheimen Rath Grafen von Dönhoff, jedoch auf seinen Wunsch nur interimistisch übertragen. 5) Das Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten wird vorläufig von dem Minister des Innern, und 6) das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vorläufig von dem Finanz-Minister mit verwaltet werden. 7) Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Justiz-Ministeriums habe Ich, bis zur Wiederbesetzung dieses Ministeriums, den Unter-Staats-Secretair Müller beauftragt. Mein gegenwärtiger Erlaß ist durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Bellevue, den 21. September 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An das Staats-Ministerium. (contras.) von Pfuel.

Berlin, den 22. Sept. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Die Wahlen der bisherigen Landesältesten, Freiherrn von Humbracht auf Rengersdorf, zum Direktor der Münsterberg-Glatzer Fürstenthums-Landschaft für den Zeitraum von Weihnachten 1849 bis dahin 1852 und des Freiherrn von Tschammer auf Dromsdorf zum Direktor der Schweidnitz-Jauerschen Fürstenthums-Landschaft für den Zeitraum von Johannis 1848 bis dahin 1854 zu bestätigen; den katholischen Pfarrer Nikolaus Püngel zu Riesenbeck zum Dom-Kapitular bei der Domkirche zu Münster zu ernennen.

Se. Großherzogl. Hoheit der Prinz Friedrich von Baden ist nach Hamburg, und der Bischof des Bisthums Paderborn, Dr. Drepper, nach Paderborn abgereist.

---

* Posen, den 22. September.

Während der letzten Monate ist in dem deutschen Naturell eine merkliche Aenderung unverkennbar eingetreten. Das Morgenroth einer neuen weltgeschichtlichen Epoche hatte die hervorragenden Spitzen unseres Volkes schon lange beschienen; von ihnen aus ergoß sich allmählig das Licht in die Thäler und Niederungen, überall hin drang es mit seinem treibenden, belebenden Reiz, und die allgemeine Erhebung Deutschlands im vergangenen Frühjahr, das seither ungeschwächte Ausdauern und Verharren in dem einmal angeregten Schwunge läßt auf eine gründliche Umstimmung des bisher phlegmatisch gescholtenen deutschen Temperamentes schließen. Es ist thörichte Furcht, daß nun vor der Zeit, ehe noch das Ziel der Erhebung gewonnen, ehe Deutschland nach Innen und Außen als einiger Staat hingepflanzt und in ihm die Volksrechte auf festem Grunde hingestellt worden, daß vor der Erreichung dieser Resultate die zu jedem großen Werke allerdings erforderliche Erregtheit durch einen Rückfall in das alte Erbübel unserer Ruhegelüsten wieder schwinden könnte. Wer im Volke selbst sich umgesehen, muß es mit eigenen Augen wahrgenommen haben, wie in den verschiedenen gesellschaftlichen Schichten auch unserer vom Mittelpunkte der politischen Bewegungen am Weitesten abliegenden Grenzprovinz des Reiches, doch Alles von dem Ernst der Angelegenheit sich aufs Tiefste durchdrungen fühlt, und ohne Murren die schweren Opfer trägt, welche die Noth der Zeit in Anspruch nimmt.

Freilich giebt es eine Partei, welche die alte Lethargie wieder zurückwünscht und wahrscheinlich auch aktive Mittel in Bewegung setzt, um die Schlafgeister heraufzubeschwören. Das Vorhandensein einer solchen Partei müßte von vornherein vorausgesetzt werden, auch wenn wir nicht einzelne Belege für die stille und offene Thätigkeit der Reaktion authentisch vor Augen hätten. Ist es aber nöthig, um diesen reaktionären Umwandelungen entgegenzuwirken, das Volk in einem fortwährenden Fiebersturm absichtlich zu unterhalten, den Zustand der Exaltation, der nothwendig war zu jenem ersten Anlauf, als das Bollwerk des Absolutismus genommen und geschleift werden sollte, auch jetzt noch immer wieder aufs Neue anzuschüren, jetzt wo es nur gilt, das Eroberte zu behaupten und auf der vom Wuste der Vergangenheit gereinigten tabula rasa mit besonnener, planmäßiger Thätigkeit das neue Werk aufzuführen? Wir halten die seit längerer Zeit schon vorbereitete in den Märztagen erst sichtbar hervorgetretene Erstarkung des Volksgeistes für in sich selbst intensiv genug, um durch sein ruhiges, stetiges Gegenwirken die Zumuthungen der Reaktion von der Hand zu weisen, ohne daß es hierzu einer krampfhaften Steigerung des natürlichen Widerwillens bedürfte. Ohne übertreibende Anstrengung wird der aus vormaliger Erschlaffung nun wiedergeborne und zu energischer Bethäthigung seiner gesunden Lebenstriebe hinreichend gekräftigte Volkskörper das Gift ausstoßen, welches zur Schwächung seines schwellenden Selbstbewußtseins von unsichtbaren Händen bereitet wird. Die maßlose Heftigkeit, mit welcher sich das siegreiche demokratische Element auf Alles stürzt, was nur von ferneher verdächtig aussieht, ziemt nicht der selbstvertrauenden Kraft eines Volkes, das stark genug war im Laufe einiger Wochen jahrelang getragene, fast zur Gewohnheit gewordene Fesseln zu brechen. Jenes plötzliche Aufbrausen, Schäumen und Ueberwallen der Lebensgeister ist nicht, wofür man es fälschlich nimmt, Zeichen einer in sich gehaltenen Stärke, verräth vielmehr ein Mißtrauen in die eigene Kraft, die durch das Stoßartige des Ausbruchs den Mangel an nachhaltiger Ausdauer ersetzen zu können vermeint.

Vertrauen also thut vor allen Dingen Noth, wenn die allseitige Verworrenheit unserer staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse auf eine befriedigende Weise sich lösen soll. Und zwar möge das Volk zuerst nur Vertrauen zu sich selbst gewinnen, den Gedanken festhalten, daß keine Macht auf Erden die Mittel besitzt, ihm auf's Neue die eben abgestreiften Bande des Absolutismus anzulegen; mit dieser besonnenen Zuversicht muß dann von selbst schon die unbegrenzte, übertreibende Verdächtigung schwinden, welche jetzt den Blick der Menge nach allen Seiten hin bewölkt, und luftige Nebel als kompakte, feindselige Gestalten erscheinen läßt. Nicht Alles ist Reaktion, was auf den ersten Blick darnach aussieht, und wo reaktionäres Streben sich wirklich kund zu thun wagt, hat es nicht den Charakter der Gefährlichkeit, um ein überstürzendes, formloses Niederrennen zu rechtfertigen. Es ist eine unmöglich zu realisirende, eine mit dem menschlichen Egoismus nicht verträgliche Forderung, daß in allen Kreisen der Gesellschaft dieselbe Sinneswandelung mit Einem Male hätte eintreten sollen, daß jene, welche in den Zuständen des alten Systems den Grund zu ihrem persönlichen Wohlsein gelegt hatten, und diesen jetzt unter ihren Füßen mußten schwinden sehen, daß jene eben so aufrichtig wie wir Andern sich zu den Glaubenssätzen der neuen Zeit bekennen sollten. Aber ihre Gesinnung darf uns wenig kümmern, wenn nur in der offenkundigen That kein Widerspruch gegen das von den Machthabern der Gegenwart beschlossene Gesetz hervortritt. Auf die Gesinnung hin inquiriren, gegen Sympathien zu Felde ziehen, die auf das Innere sich beschränken, und bloß als subjektiven Erguß der persönlichen Empfindung zu Tage kommen, das heißt denselben Gewissenszwang üben, dessen knechtende Last wir eben erst losgeworden sind.

Was uns als Zeitgeist erscheint, bewährt sich in dieser Eigenschaft nur dadurch, daß es seiner selbst gewiß, zählend auf die Machtfülle der ihm zur Seite stehenden Volksmajorität, dem separatistischen Grollen einer spröde, widerwillig folgenden Minorität furchtlos zusieht und sich gar nicht erst die Mühe giebt durch gewaltsames Dazwischenfahren ihre Conventikel zu sprengen oder einen stürmischen Bekehrungseifer gegen sie in Bewegung zu setzen. Die Zeit ist der wirksamste Bundesgenosse des Zeitgeistes; ihr darf es getrost überlassen werden mit der überwältigenden Macht der Gewohnheit dem Zeitgeist, wenn auch langsamer doch darum desto gründlicher zuletzt auch bis in die Winkel hinein Vorschub zu leisten, wo die Verspäteten, gegen den Fortschritt sich Sträubenden noch zusammenkauern. An verschiedenen Orten haben sich in den letzten Wochen Vereine gebildet, die im Geruch der Reaktion stehend schon Gegenstand eines gährenden Unmuths zu werden begannen. Wir lassen es dahingestellt, inwiefern die über ihre Tendenz umlaufende Meinung begründet ist oder nicht. Jedenfalls aber würden wir von solchen Nachzüglern einer geschlagenen Vergangenheit uns keiner Gefahr für die Erhaltung unserer Errungenschaften versehen, und wir müßten es für ungeeignet halten, durch eine förmliche Kriegserklärung mit ihnen anzubinden und in einem Vernichtungskampf auf ihre Auflösung hinzuarbeiten. Es genügt, ihrer wurzellos schwankenden Ohnmacht gegenüber die gesammelte, aus der Tiefe der Volkssympathieen heraufwachsende Kraft anderer Vereine zu bloßer Demonstration entgegenzustellen, um so schon ihren Einfluß vollkommen zu neutralisiren. Das offene Hervortreten jener mögen wir daher sogar als eine willkommene Erscheinung begrüßen, wenn es dazu beiträgt, daß die gesunden Elemente, die nach dem vermeintlich beendigten Kampfe sich zum Theil bereits zu zerstreuen anfingen, nun wieder zu gegenseitiger Stärkung und zu vereintem Wirken zusammenschaaren.

Wenn wir schon im Kampfe der formell auf gleichem Rechtsboden stehenden Vereine dem volksthümlichern, als dem seiner Natur nach stärkern, Würde und maßvolle Haltung zur besondern Pflicht machen, und eine Bloßstellung durch fliegende Hitze des Ungestüms für Verrath an der Volkssache halten müssen, wie sollen wir dann Worte finden, schneidend und schlagend genug, um die Niederträchtigkeit jener Dämone zu bezeichnen, die mit mephistophelischer Lust im Namen des Volkes das Volk ironisiren, seine leicht hinzureißende Bereitwilligkeit von einem Akt der Selbstentwürdigung zum andern satanisch verführen, die hier Mißtrauen säen zwischen Volk und Regierung, dort Bürger und Militair auf einander hetzen, anderwärts die Staaten zur Eifersucht gegen einander entflammen, überall durch die aqua toffana ihrer Anschauungs- und Auffassungsweise die Volksstimmung verpesten und zuletzt, zuletzt das Volk mit der vergifteten

Waffe unsinniger Wuth, rasenden Zornes zum Sturm gegen die Versammlung der selbstgewählten Vertreter, das Volk im eigentlichsten Sinne zur empörendsten Selbstschändung herantreiben. Eine leitende Idee können wir in diesem Wühlen und Toben nicht erblicken; es bleibt uns dafür kein anderer Erklärungsgrund als der dämonische Zerstörungstrieb, dem in seiner herzlos höhnenden Manier „Alles was besteht werth ist, daß es zu Grunde geht,“ der auch das Volk selbst, das blinde Werkzeug und mechanische Gerüste seiner teuflischen Künste abnutzt, um es dann schließlich in der aufschlagenden Lohe des allgemeinen Weltbrandes mit zusammenbrechen und sich verzehren zu sehen. Hüten wir uns vor diesen Brandstiftern, die mit Begriffen und Empfindungen ein falsches willkürliches Spiel treiben, hüten wir uns vor ihrer erheuchelten Liebe zur Freiheit, vor ihrem erlogenen Haß wider das Unrecht; beides bekennen und verrathen sie mit derselben Zunge, in derselben Stunde.

---

* **Posen**, den 22. Sept. Der hiesige konstitutionelle Club, welcher seit mehreren Wochen seine Sitzungen ausgesetzt hatte, hielt gestern Abend wieder eine Zusammenkunft, in welcher zuförderst zur Wahl des Sprechers für die nächsten 4 Wochen geschritten ward. Diese fiel auf Herrn Assessor v. Crousaz. Zu Stellvertretern wurden ernannt die Herren Assessor Gräbe und Gastwirth Kaatz. Nach Erledigung einiger auf das Oekonomische bezüglicher Fragen, erstattete sodann Herr Gräbe Bericht über die Art seiner Betheiligung am konstitutionellen Congresse zu Berlin, als Deputirter des konstitutionellen Clubs von Posen. Er war daselbst im Namen des letztern für die unbedingte Unterwerfung der Deutschen Einzelstaaten unter die Beschlüsse des Frankfurter Nationalparlaments, und für die Annahme aller Consequenzen des demokratisch-monarchischen Prinzips aufgetreten, und ersuchte nun die Versammlung, da diese bisher noch nicht über ihre Grundsätze in einem speciellen Programm ausgesprochen hatte, durch ein ausdrückliches Votum in Betreff jener beiden Punkte das Verfahren ihres Deputirten in Berlin zu billigen oder zu verwerfen. Es wurden beide Fragen zur Abstimmung gebracht und mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität im Sinn des Abgeordneten entschieden. Der Klub bekennt sich also fortan zur constitutionell demokratischen Richtung.

Berlin, den 21. September. (Spen. Ztg.) Gestern Vor-mittag hatten die Truppen der hiesigen Garnison Parade vor dem General der Cavallerie von Wrangel. Nach dem Vorbeimarsch ritt der General nach dem Platz am Lustgarten, hielt hier still, und redete die ihn umgebenden Offiziere, die Bürgerwehr-Abgeordneten und die Bürger folgendermaßen an:

„Meine Herren! Es ist heute ein sehr glücklicher Tag meines Lebens. Ich bin schon vor den Thoren so freundlich von der berittenen Berliner Bürgerwehr begrüßt worden, und in der Stadt war es wie ein Triumphzug. Ich weiß, das konnte ich nicht auf mich beziehen, sondern auf die Truppen, die ich die Ehre gehabt habe, in Schleswig zum Siege zu führen. Ich werde diese Truppen auch hierher führen, wann es die Zeit ist. Jetzt noch nicht, aber sie werden kommen. Meine Herren! der König hat mir den größten Beweis der Gnade und des Vertrauens gegeben, indem er mir das Commando über die in den Marken stehenden Truppen übergab. Ich soll die Ordnung, wo sie gestört, das Gesetz, wo es übertreten wird, wiederherstellen. Aber nicht zuerst, sondern nur dann, wenn es der Bürgerwehr nicht gelingen sollte. Dann erst werden wir einschreiten, und es wird uns gelingen. Die Truppen sind gut, die Schwerdter haarscharf geschliffen, die Kugeln im Gewehr. Aber nicht gegen Euch, Berliner, sondern zu Eurem Schutz, zum Schutz der Freiheit, die der König gegeben, und zur Aufrechthaltung des Gesetzes (Allgemeiner jubelnder Zuruf). Gefällt Euch das, Berliner? das freut mich. Für Euch und mit Euch werden wir auftreten und handeln. Keine Reaction (Bravo!), aber Schutz der Ordnung, Schutz dem Gesetze, Schutz der Freiheit. (Bravo!) Wie traurig sehe ich Berlin wieder. In den Straßen wächst Gras, die Häuser sind verödet, die Läden sind voll Waare, aber ohne Käufer. Der fleißige Bürger ohne Arbeit, ohne Verdienst, der Handwerker verarmt. Das muß anders werden, und es wird anders werden, ich bringe Euch das Gute mit der Ordnung. Die Anarchie muß aufhören und sie wird aufhören. Ich verspreche es Euch, und ein Wrangel hat noch nie sein Wort gebrochen. (Stürmischer Jubel). Meine Herren! es macht mich sehr glücklich, die Truppen in diesem guten Zustande zu sehen. Sie werden sie darin erhalten, Verträglichkeit mit dem Bürger muß statt finden (Bravo!) Sie sind mit Euch verwandt, sie haben denselben Zweck, Preußens Größe und Ruhm aufrecht zu erhalten, und Deutschlands Einigkeit mit zu begründen. Sie sind Eure Brüder, (zu den Bürgern gewendet) und Sie werden nicht vergessen, daß in der Armee Ihre Brüder, Freunde, Ihre Väter sind. Meine Herren! Es thut mir nur leid, daß ich an dem heutigen glücklichen Tage die Truppen nicht Sr. Majestät vorführen konnte. Er erkennt die Beschwerden, die der Dienst ihnen macht, er hat den Soldaten daher eine Zulage bestimmt. Es macht mich sehr glücklich, dies Ihnen bekannt machen zu können. Es lebe Se. Maj. der König. (In welchen Ruf Alle jubelnd einstimmten.)“

— Am 16ten d. ist die Domaine Steglitz parcellenweise veräußert, und zwar 50 Proc. über den Taxwerth, so daß nach dieser Analogie der Staat aus der Hansemann'schen Operation großen Vortheil zu ziehen die Hoffnung hat.

△ **Berlin**, den 21. September. Aus Frankfurt sind einzelne preußische Abgeordnete heute Vormittag zurückgekehrt, so unter anderen unser früherer Cultus-Minister, der Graf Schwerin, in dessen Armen der Fürst Lichnowski gestorben ist. Der Abgeord. Oberst Auerswald ist mit Knütteln todt geprügelt worden. Hr Schlöffel soll ganz offen aufgefordert haben, alle Mitglieder, die für Aufrechterhaltung des Waffenstillstandes gesprochen haben, zu ermorden. Die empörerische Rotte soll Auslieferung sämmtlicher preußischer Abgeordneten verlangt haben. — Das ist die goldne Freiheit, mit der wir von diesen Männern beglückt werden sollen! Das sind die Bringer der Republik, des Freistaats! Der politische Fanatismus scheint in Frankfurt seinem Gipfel nahe, ein fieberhafter Paroxysmus hat das Gemüth Vieler ergriffen, und wenn, was von Schlöffel erzählt wird, gegründet ist, so muß er schon in einem Zustande gänzlicher Geisteszerrüttung sich befinden. Die Ausbrüche des Wahnsinns und die des Verbrechens pflegen sich so nahe zu berühren, daß ihre Grenze schwer zu ziehen ist. In gewöhnlichen Lebensverhältnissen hat für solche Fälle der Richter oder der Arzt einzuschreiten. Soll die Handlung des Volksvertreters nicht in gleicher Weise durch zuständiges Urtheil festgestellt werden?

Und welchen Ereignissen gehen wir hier in Berlin entgegen? Die Ernennung Wrangels zum Ober-General hat den radikalen Club's wieder Stoff gegeben, das Feuer zu schüren. Der Volksclub hat so eben einen Maueranschlag veröffentlicht, worin er hierüber sich folgendermaßen ausläßt. General Wrangel sei zum Oberbefehlshaber in den Marken ernannt, um die Ruhe in diesem Lande wiederherzustellen. Das Volk wisse, daß die Ruhe vom Volke selbst bisher nirgends gefährdet sei, das Volk wisse aber auch, daß eine gewisse Partei danach strebe, durch ein neues Mißverständniß das wiederzuerlangen, was ihr durch ein früheres Mißverständniß aus den Händen gewunden ist. Das Volk wisse ferner, daß durch den Beschluß der Nationalversammlung vom 7ten September die Souverainetät derselben zum ersten Male ausgesprochen ist, daß man aber die Ausführung dieses Beschlusses durch die rohe Gewalt der Kartätschen und Bajonette hintertreiben will. General Wrangel könnte nach constitutionellen Staatsformen auf seinen neuen Posten nur durch eine Kabinetsordre berufen werden, die von einem verantwortlichen Minister gegengezeichnet worden. Das sei bis jetzt noch nicht geschehen. Wer nun eine solche Gewalt, wie sie in der Stellung des Generals liege, ohne Beobachtung der constitutionellen vorgeschriebenen Staatsform annehme, der begehe einen Verrath an den Rechten des Volks und an der Krone, und wer sich einer solchen Gewalt unterwerfe, handle eben so als Verräther. Der Anschlag schließt dann mit einer Aufforderung an Bürger und Soldaten, ihre Pflicht zu thun und in dem festen Vertrauen auf die redlichen Absichten ihrer Volksvertreter zu beharren. Datirt ist dieser so eben erst angeschlagene Aufruf vom 19. September, mit dem Zusatze: „gerade sechs Monate nach der Revolution des neunzehnten März.“

□ **Berlin**, den 21. Sept. Man erwartet ernste Dinge. Schon heute oder in den nächsten Tagen muß etwas geschehen. Wrangels Armeebefehl, „die scharfen Schwerdter an der Seite seiner Soldaten und die Kugeln in ihren Taschen“, von denen er während der gestrigen Parade gesprochen hat, sind wahrhaftig nicht da, um bloßen Wind zu machen, und die Bestürzung der Radikalen ist wohl begründet. Es wird vermuthet, daß in der heutigen Sitzung der National-Versammlung von den neuen Ministern (v. Pfuel, v. Bonin, Eichmann) im Namen der Krone die Unausführbarkeit des Beschlusses vom 7. September erklärt werden wird. Darauf, fürchten die Einen und hoffen die Anderen, wird die Kammer das Königliche Veto verwerfen. In Folge dessen prophezeiht man Auflösung der Kammer; die Rechte geht auseinander, die Linke erklärt sich in Permanenz und wird sammt den zu Hilfe eilenden Clubs und Pöbelhaufen mittelst der Bajonette auseinandergesprengt, oder — trägt über Wrangels Schwerdter und Kugeln den Sieg davon. So lauten die beiden Programme des uns bevorstehenden Schauspiels, nur über die letzte Scene sind sie in Differenz. Der Hoffnung, daß keins von beiden sich bewahrheiten werde, sind Wenige.

(Mittags.) — Die National-Versammlung hat heute nur eine Stunde gesessen und sich bis morgen vertagt, als ihr der Ministerpräsident v. Pfuel mittheilte, morgen erst mit dem bis dahin vollständig zusammengesetzten Ministerium in derselben erscheinen zu können. — Alle Welt ist von den Dingen, die in Frankfurt geschehen sind, und die bei uns geschehen sollen, auf das Lebhafteste bewegt. Man bedauert innig den durch die neuesten Berichte leider bestätigten Tod Lichnowski's und Auerwald's, freut sich über den Sieg der Ordnung, preist Schmerlings Energie, bemitleidet und verhöhnt die Schwäche des Reichsverwesers, der die Truppen hat zurückziehen wollen, und sieht erwartungsvoll nach Charlottenburg, wo Wrangel haust. Bunte Gerüchte, fabelhafte Voraussagungen cursiren durch die Stadt. Man versichert mir, daß 2000 Maschinen-Arbeiter fest entschlossen sind, die Nationalversammlung morgen nicht etwa zu schützen, nein, auseinanderzujagen. Sie werden, wie ich, ungläubig und verwundert den Kopf schütteln. Man belehrte mich aber, daß diese Leute sich von der Unfähigkeit der Abgeordneten für überzeugt hielten und ihrem jämmerlichen Getreibe ein Ende machen wollen. Ob die Nachricht gegründet ist, ob Held seine Hand hierbei im Spiele hat, weiß ich nicht. Eigenthümlich sind unsere heutigen Plakate; sie rufen das Volk zu gesetzmäßiger Ordnung und beschwören dasselbe, der bewaffneten Gewalt keinen Anlaß zum Einschreiten zu gewähren.

Schweidnitz, den 18. Sept. Der zum Kommandanten der hiesigen Festung bestimmte Obrist-Lieutenant Goßlar ist bereits in voriger Woche hier eingetroffen und Seitens der städtischen Behörde bewillkommnet worden. Der Ruf eines humanen Mannes und Bürgerfreundes geht ihm voran, und als solcher wird er sehr leicht das Vertrauen der Bewohner der Stadt gewinnen. Die Garnison der Festung besteht vor der Hand aus dem 11. Infanterie-Regiment und aus der Abtheilung der 5. Artillerie-Brigade.

Frankfurt a. M., den 18. Septbr. (80. Sitzung der constituirenden Deutschen National-Versammlung.) Fortsetzung der Berathung über die Grundrechte. Die Sitzung wird um $9\frac{1}{2}$ Uhr durch den Präsidenten Herrn v. Gagern eröffnet. Die außerhalb der Paulskirche stehenden Truppenabtheilungen der Mainzer Bundesfestungsbesatzung, welche in Folge der gestrigen Vorgänge hierher requirirt worden waren, haben sich in entferntere Stadttheile zurückgezogen. Mehrere Reklamationen gegen das Protokoll der letzten Sitzung werden von den Abgeordneten Schaffráth, Rüder und Schoder erhoben. Blum rectifizirt gleichfalls eine Stelle des Protokolls in Betreff der zweimaligen Abstimmung über die Trennungsfrage des Majoritätsantrags, und bezeichnet den Herzog von Augustenburg als einen der Zuhörer, welche während dieser Abstimmung die Sitze der Abgeordneten eingenommen hatten. (Unruhe.) Der Präsident droht, die Gallerien räumen zu lassen und weist Wigard's Verweisung auf die Geschäftsordnung zurück, worauf Wigard von der Rednerbühne sich rechtfertigt. Hartmann verlangt, daß im Protokoll angeführt werde, obige Abstimmung habe nur eine Majorität von 2 Stimmen gehabt. v. Soiron, welcher der letzten Sitzung prä-

sidirt hatte, bemerkt hierauf, daß diese geringe Majorität in ihrer Abweichung zur ersten Abstimmung durch Abwesenheit der Mitglieder und Urtheilsänderung entstanden sein könne. Berger erwähnt, daß der Präsident, Hr. v. Gagern, mit dem Beginnen der Rede des Abg. Heckscher den Vorsitz an Herrn Soiron abgetreten habe, und verlangt desfallsige Bemerkung im Protokoll. H. v. Gagern widerlegt den Redner, indem er erklärt, daß er nur deswegen Herrn Soiron mit dem Vorsitz beauftragt habe, weil er an der Debatte habe Antheil nehmen wollen, welche Absicht er jedoch der großen Rednerzahl wegen später wieder aufgegeben habe. Einer eben gemachten Mittheilung zufolge habe der Herzog v. Augustenburg nicht auf einer Abgeordnetenbank, sondern auf dem für die Zuhörer bestimmten Platze sich befunden. Es wird ein Schreiben des Reichsministers des Innern an den Präsidenten der Reichsversammlung des Inhalts verlesen, daß, nachdem der zweite Vicepräsident v. Hermann das ihm zur Bildung eines neuen Ministeriums übergebene Mandat wiederum in die Hände des Reichsverwesers zurückgegeben, das interimistische Reichsministerium sich bereit erklärt habe, die Führung sämmtlicher Regierungsgeschäfte mit voller Verantwortlichkeit bis zur Ernennung eines neuen Cabinets fortzuführen. Inzwischen sind die auswärtigen Angelegenheiten dem Reichsminister des Innern, Herrn v. Schmerling, und das Portefeuille für die Finanzen dem Handelsminister Duckwitz übertragen worden. Die Abgeordneter Gasser aus Brixen, Blumenröder aus Baiern und v. Lindenau, letzterer mit einem Begleitschreiben, die Arbeiten der Ausschüsse für die Geschäftsordnung, für die Centralgewalt und den Legitimationsausschuß betreffend, zeigen ihren Austritt aus der Nationalversammlung an. Berger aus Wien interpellirt den Kriegsminister wegen der militairischen Besetzung des Platzes bei der Paulskirche und der Artillerieaufstellung in Bockenheim. v. Schmerling: Auch ohne diese Interpellation würde ich der Reichsversammlung eine Anzeige über diesen Gegenstand gemacht haben. Die vorgestrigen Ereignisse, so wie die gestrigen, sind bekannt. Der Senat der freien Stadt Frankfurt hat Anlaß genommen, dem Reichsministerium eine Zuschrift zuzustellen, worin er gegen diese Behörde die Ansicht ausspricht, daß in Erwägung der gegen Mitglieder der Nationalversammlung öffentlich ausgesprochenen Aechtung und in Ansehung neuer Zuzüge von Menschenmassen Vorkehrungen zum Schutze der Reichsversammlung und zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe zu treffen seien. Das Reichsministerium habe es, gestützt auf diese in der heutigen Nacht ihm zugekommene Mittheilung für seine Pflicht gehalten, die geeigneten Maßregeln zu treffen und zum Schutz der Versammlung, Reichstruppen aus Mainz zu requiriren. Die Versammlung könne darum auf Handhabung der Ordnung rechnen; außerhalb des Hauses möge man aber bedenken, daß jeder Angriff auf dieselbe ein Hochverrath sei. (Schluß folgt.)

Die Kölnische Zeitung enthält folgende Nachrichten aus

Frankfurt a. M. vom 18. Sept. 2 Uhr.

So eben komme ich nach Hause, um Ihnen mit wenigen Worten das Geschehene zu schreiben. Gegen 1 Uhr zogen die Barrikaden-Männer (meistens junge Leute von wüstem Aussehen), nachdem sie von den Barrikaden auf dem Römerberge vertrieben worden waren, durch die Stadt, um sich Waffen zu holen. In einigen Gegenden der Stadt, so namentlich bei einigen Trödlern der Judengasse, wurden ihnen diese bereitwilligst und in ziemlicher Anzahl ausgeliefert. Nachdem eine gehörige Masse bewaffnet war, ging es zu den während dieser Zeit erbauten Barrikaden. Zunächst faßte man Posto bei einer Barrikade in der Dönegesgasse. Diese und eine andere Barrikade in der Schnurgasse, nahe an der Börse, sind die größten unter den 23, welche ich gesehen. Jene in der Schnurgasse ist mit Schießscharten versehen, und man hat noch Wagen in einiger Entfernung davor geschoben, so daß es mir scheint, es werde, wenn sie gut vertheidigt wird, bei dem Angriffe derselben einen schweren Strauß geben. — $4\frac{1}{2}$ Uhr. Es ist eine Deputation, worunter die Parlaments-Mitglieder Reichard, Scharre, Gritzer sich befanden, beim Kriegsminister gewesen, um ihn zu vermögen, die Truppen aus der Stadt zurückzuziehen; derselbe hat indessen eine solche Verantwortlichkeit nicht allein auf sich nehmen wollen und es dem Ministerrathe der gegen 5 Uhr zusammentritt, anheimgegeben. — Das Feuern auf der Zeil dauert fort. Die Preußen stehen dem Russischen Hofe gegenüber, die Vedetten sind bis gegen den römischen Kaiser vorgeschoben. Von den Barrikaden vor der Stelzengasse, Allerheiligengasse und Fahrgasse wird über die Zeil hin ein ziemlich gutes Gewehrfeuer unterhalten. Hier und dort schießt man aus den Fenstern; aus einem Hause gerade der Zeil gegenüber wird vorzüglich eifrig gefeuert. Bis jetzt ist noch Keiner zu Tode getroffen, viele Verwundete sollen von beiden Seiten sein. — 5 Uhr. Es gehen Parlamentaire mit weißen Tüchern zu den Aufständischen. Ich bemerke unter den Parlamentären den Preuß. Rittmeister Boddien, den Dichter Hartmann, Rößler und noch einige Mitglieder der Linken. Ein Offizier führte dieselben zu den Barrikaden; bevor sie diese aber noch erreicht haben, trägt man schon einen der Parlamentäre, durch den Oberschenkel getroffen, zurück. Die übrigen kommen glücklich an, unterhandeln und vermitteln eine Waffenruhe von einer Stunde. — $5\frac{3}{4}$ Uhr. Die Parlamentäre kehren wieder zu den Aufständischen zurück, um ihnen zu sagen, daß das Ministerium die Truppen erst dann zurückziehen werde, wenn die Barrikaden geräumt; es werde indeß noch ein weiterer Versuch gemacht, um es zu bewerkstelligen, daß die Truppen sich zuerst zurückzögen. Bis die Antwort hierauf kommt, unterbleibt das Feuern. — Die Barrikaden-Männer sind ganz fanatisirt. Ich war nebst Mehreren mit den Parlamentären hinter den Barrikaden und fragte, was man wolle; aber das wußten die Leute nicht. Nur Drohungen und Verwünschungen waren ihre Antwort. — In der Dönegesgasse ist die Barrikade noch nicht genommen, ebenso auch diejenige in der Fahrgasse noch nicht. Alle Barrikaden sind gut besetzt. — So eben spricht man mir von Mehreren, die gefallen seien; ich halte es indessen nicht eher für wahr, als bis ich es gesehen. Von dem, was ich Ihnen berichtet, bin ich Augenzeuge gewesen. — Auf der Post wird mir so eben die Nachricht, daß Fürst Lychnowski ermordet oder erschossen sei. — Gegen 6 Uhr, im Postgebäude. Es ist Blut geflossen. In der Hasengasse nach der Dönegesgasse steht eine nicht genommene Barrikade; eben so ist der Ausgang nach der Allerheiligengasse und nach der Fahrgasse verbarrikadirt; in der letzteren Straße und den Nebengassen sind an 17 Barrikaden — in der Schnurgasse auch eine. Jenseits desselben sind zu beiden Seiten Häuser vom Volke besetzt; es passirt Militair die neue Kräme nach dem Römerberg, es wird aus diesen Häusern auf das Militär geschossen. Man hat Pelotonfeuer gegeben: das Eckhaus der Friedberger- und Allerheiligengasse ist mit Kugeln übersäet; bis unter die Fenster im vierten Stocke der Löwen-Apotheke flogen Kugeln. Man hat eine Deputation zum Erzherzoge gesandt; der Befehl zum Zurückziehen der Truppen soll bereit liegen, kein Minister aber contrasigniren wollen. Die Deputation ging eben am Fenster der Post vorbei, wo ich schreibe. Man hatte Ruhe eintreten lassen; ich habe die Barrikaden bestiegen. Seitens des Volkes zählt man 7—8 Todte und mehrere Verwundete; 2 Todte habe ich eben liegen sehen. Auch das Militair hat Todte, die Oesterreicher 2, einem ist die Hand zerschossen. Vor einer Viertelstunde rückte Hessische Cavallerie und Darmstädtische Artillerie im Trabe ein, um die Barrikaden zu nehmen. Ich höre wieder schießen. Die Oesterreicher haben an der Zeil und Hasengassenecke einen Laden erbrochen und Posto in den Etagen gefaßt; in der Fahrgasse haben die Barrikaden-Kämpfer das Pflaster aufgerissen und nach den höheren Etagen die Steine geschleppt. Man führt einen verwundeten Oesterreicher vorbei, einen Hessen sah ich am Arm verwundet. Rittmeister v. Boddien, Abg., reitet in Civil eben wieder nach den Barrikaden. Ich schließe; was ich berichte, sind nur Thatsachen, die ich selbst gesehen. — 7 Uhr. Die Waffenruhe besteht noch fort. — $7\frac{1}{4}$ Uhr. Die Nachricht von Lychnowski's Tode ist nur zu wahr. Er ist in der Pfingstgasse, von 5 Kugeln getroffen, gefallen. v. Auerswald ist schwer verwundet. In diesem Augenblicke fangen die Kanonen auf der Zeil an zu spielen. Die Hessische Cavallerie, die seit $5\frac{1}{2}$ Uhr hier eingetroffen, räumt die Straßen.

† Frankfurt a. M., den 18. Sept. Den Bericht über den Verlauf der Unruhen, in denen wir uns seit gestern früh hier befinden, empfangen Sie wahrscheinlich früher durch die Zeitungen, als es durch meine Correspondenz geschehen könnte. Dagegen werden Ihnen einige genauere Nachrichten über die nun so verhängnißvoll gewordene Sonnabend-Sitzung der National-Versammlung nicht ungelegen sein. Es ist bekanntlich nach eilfstündiger Debatte die Schleswig-Holsteinsche Angelegenheit in der Weise erledigt worden, daß mit allerdings sehr schwacher Majorität der Antrag des Schleswigschen Abgeordneten Franke und Genossen angenommen worden ist. Ungeheure Anstrengungen mußten gemacht werden, um zu diesem dem Frieden günstigen Resultat zu gelangen, und dasselbe würde wahrscheinlich nicht erreicht worden sein, wenn nicht durch ein parlamentarisches Manöver entgegen der linken Seite des Hauses dieser die Nothwendigkeit aufgedrungen worden wäre, zugleich mit der Nichtgenehmigung des Waffenstillstandes auch ausdrücklich die Fortsetzung des Krieges zu beschließen, wozu Einzelne denn doch nicht den Muth hatten. Möchte nur in Berlin ein Ministerium gebildet werden, welches einigen Bestand verspricht, und nicht in der Art, wie das frühere, sich muthwilligerweise in Opposition mit der Centralgewalt und der Deutschen National-Versammlung zu setzen versucht. Die Preußische Regierung kann sich mit allem Vertrauen auf die Majorität der hiesigen National-Versammlung stützen. Die jetzt eingetretenen Unruhen lassen mich in dieser meiner Ueberzeugung unbeirrt. Die Regierung kann dies um so eher im wahren Interesse des Preußischen Staats, als der Bruch mit Oesterreich nothwendig geworden ist, und nächstens auf die Tagesordnung kommen muß. Diese Ansicht verbreitet sich immee mehr in der National-Versammlung; das Centrum, das hierbei einen ganz wesentlichen Einfluß ausübt, wird das seinige dazu beitragen, um den Bruch mit der Oesterreichischen Regierung baldigst zur Erscheinung zu bringen.

Mit einiger Verwunderung lese ich in den Zeitungen, daß sich in Posen ein Verein für „Köntg und Vaterland" gebildet hat, der mit den Märkischen Vereinen dieser Art zusammentreten will. Ich hoffe nicht, daß man in Posen bewußt oder unbewußt die Sympathie des Märkischen Junkerthums theilt, und sich von der deutsch-nationalen Bewegung abschließen möchte, auf der doch alle unsere Hoffnungen für die Zukunft beruhen. Gilt es, der Anarchie entgegenzutreten, so möge man andere Wege einschlagen; hüte man sich aber in Posen vor Partheiungen, die unsere Nationalität schwächen und aus denen unsere Feinde den wesentlichsten Vortheil ziehen.

Frankfurt, den 19. September. Der vorgestrige Abend war sehr unruhig. Die gegen die Anerkennung des Waffenstillstandes in der Paulskirche gesprochenen Worte haben aufregend gewirkt. Die Abgeordneten, welche für den Waffenstillstand gesprochen und gestimmt haben, wurden in ihrer persönlichen Sicherheit bedroht. Sie konnten nicht frei und ungehinderten Schritts durch die Menge gelangen und Abends wurden mehreren von ihnen noch Katzenmusiken gebracht und die Fenster eingeworfen. Auch einer der abgetretenen Reichsminister war unter den Verfolgten, und es wurden auch die Lokale angegriffen, in denen sich die mit der Mehrheit stimmenden Abgeordneten zu sammeln pflegen. Eine Volksversammlung wurde auf den folgenden Tag angesetzt, um über den Beschluß der Nationalversammlung zu berathen, und auf dieser, zu welcher auch viele Theilnehmer von außerhalb gezogen waren, wurden nun so excentrische Beschlüsse gefaßt, daß noch in der Nacht 2400 Mann österreichische und preußische Reichstruppen (ein Bataillon Oesterreicher und ein Bataillon Preu-

ßen) aus der Bundesfestung Mainz herbeigerufen wurden, um den ungehinderten Fortgang der Verhandlungen in der Paulskirche gegen etwanige ungesetzliche Eingriffe von außen zu sichern. Etwa 2000 Mann österreichischer und preußischer Reichstruppen umstanden so, nachdem sie die Nacht schlaflos zugebracht, am Morgen mit dem nicht leichten Gepäck auf dem Rücken, die Paulskirche. Man hörte dabei in dem Publikum unter Anderm sprechen, daß die Preußen keinen freundlichen Empfang von Seiten der Bürgerschaft zu gewärtigen hätten. (Gegen diese Regung erhebt sich schon heute die Ober-Postamtszeitung.) Unmittelbar vor Eröffnung der Sitzung zogen sich die Truppen in die benachbarten Stadttheile zurück. Bald wurde der Lärm vor der Paulskirche wieder der Art, daß die österreichischen und preußischen Truppen abermals vor die Paulskirche gezogen wurden. Es war offenbar die Absicht vorhanden, die National-Versammlung auseinanderzusprengen. Mittags kamen auch noch hessische Truppen an, und Artillerie wurde angekündigt. Da nun also die Hauptdemonstration nicht stattfinden konnte, so begann ein Straßenkampf, und es wurden am Ende der Zeil bei den Ecken der Allerheiligenstraße und Fahrgasse Barrikaden erbaut. Von 3 bis 5½ Uhr feuerten die preußischen Truppen gegen diese Barrikaden. Die Insurgenten halten, wie man versichert, auch die Häuser in der Nähe der Barrikaden besetzt, und schießen von dort auf die Truppen. Die Oesterreicher haben eine Barrikade, welche auf einem anderen Punkt der Zeil, an der Ecke der Hasengasse errichtet war, genommen. Die Empörer sind meistentheils Leute, die von außerhalb in die Stadt gekommen sind. Die Truppen zählen bis jetzt mehrere Todte und Verwundete. — Aus Stuttgart meldet man, daß auch in der dortigen Gegend, namentlich im ganzen Schwabenlande, große Aufregung herrsche, besonders wegen der Waffenstillstandsfrage. — Es ist ungegründet, daß Hr. v. Hermann den Auftrag zurückgegeben, ein Ministerium zu bilden.

Frankfurt, den 19. September. (Spen. Ztg.) Einem andern Berichte über die frankfurter Ereignisse entnehmen wir noch folgende Details. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag sendet die Linke Boten über Boten und beruft die Turner, Arbeiter, Fabrikanten, die rüstige revolutionäre Jugend mit Stutzen, Pistolen und Munition nach der alten Kaiserstadt. Der Pöbel wirft die Fenster des englischen Hofes ein, zertrümmert Westendhall; die Tafel: Eingang für Abgeordnete des deutschen Volks, wird zertrümmert. Die Preußen! Haß gegen die Preußen! das ist die Parole. Heckscher, Lichnowski, Vincke, Jordan will man zerreißen; man prügelt aus Versehen Martini von der äußersten Linken; Zell, von der Linken, erhält einen Basaltsteinwurf gegen die Schläfe. Das Tumultuanten-Gesindel tobt bis zwei Uhr Nachts, und wirft Steine in Bethmanns Hotel, in das Bürgerverein-Casino; es brüllt die Emeute. Die Polen, wie gewöhnlich, im Hintergrunde, Niegolewski, Sawolewski sind 60 Mann stark auf der Zeile, französisches Geld circulirt plötzlich, ein Abgeordneter soll starke Sendungen erhalten haben. Sonntag Morgens, da toben bewaffnet mit Stutzen unter den Röcken die Turner, die Arbeiter, die Fanatiker, Revolutionäre aus Mainz, Offenbach, Darmstadt, Hanau, Gelnhausen und den revolutionären Parthien der Dörfer ringsum in die Stadt, entfalten ihre glänzenden Banner, singen das Heckerlied, und gehen dann nur mit spitzen Stöcken um 3 Uhr Nachmittags wieder aus Frankfurt hinaus auf die Pfingstweide. 8000 bis 10,000 sind versammelt um die Tribüne. Die irregeleitete Jugend umlagert sie dicht. Tiefes Schweigen erwartet die Redner unter den zehn Fahnen der Aufrührer, die dicht an der Kanzel der Meuterei gegen Deutschlands National-Versammlung aufgepflanzt werden. Preußenhaß ist das Feldgeschrei! Wesendonk aus Düsseldorf, Simon ans Trier, Brentano wohlbekannt, Schlöffel aus Schlesien, Zitz aus Mainz, lauter Deputirte der äußersten Linken, die ganze Rabbia der Ruhestörer in Deutschland, Pruhn aus Holstein, Metternich aus Wiesbaden, ergreifen wohlberechnet das Wort, verführen das Volk und entflammen es aus ihren Leibern Barrikaden zu bilden, ihr Blut an der Paulskirche zu verspritzen. Die Leichtgläubigen folgen den Elenden. — Um 7 Uhr sollen sie vor dem deutschen Hofe die Parole empfangen, wie eine Sturmpetition, welche die Preußen und die 258, die für Annahme des Waffenstillstandes gestimmt haben, für Hochverräther erklärt, und mit Gewalt in die Paulskirche gebracht werden soll. Die Nacht wogt Frankfurt bis zwei Uhr, um drei Uhr rücken 1000 Oesterreicher, 1000 Preußen und 2 österreichische und 2 preußische Geschütze ruhig ein. Der Senat von Frankfurt, verlassen von seiner Bürgerschaft, seiner Bürgerwehr in diesem kritischen Moment, bittet den Erzherzog-Reichsverweser, die Beschützung der Pauls-Kirche zur Reichssache zu machen. Das Ministerium tritt wieder in Verantwortlichkeit, Duckwitz zeichnet für Beckerath, Schmerling der Oesterreicher von freierem Wort und großer Tüchtigkeit für den thörichten Leiningen. Der Telegraph holt die Erretter der Paulskirchenversammlung aus Mainz auf dem schönen Eisenschienenweg. Am Morgen steht der deutsche Hof mit seiner äußersten Linken die Paulskirche gedeckt. Die Turner verkriechen sich momentan, Polen und Franzosen und Barrikadisten von Fach lassen Munition bereiten. Die Deputation unterbleibt.

Frankfurt a. M., den 19. Sept. (O.-P.-A.-Z.) Die Zahl der im gestrigen Kampfe Gebliebenen und der Verwundeten auf beiden Seiten läßt sich noch nicht genau bestimmen, doch soll sie nicht unbedeutend sein. Unter den ersteren befinden sich der Fürst von Lichnowski und der Oberst v. Auerswald. Diese beiden Preußischen Abgeordneten zur Deutschen National-Versammlung wurden außerhalb des Allerheiligenthores überfallen und in fürchterlicher Weise umgebracht. Der Fürst von Lichnowski, von 5 Kugeln getroffen und sonst noch schwer verwundet, verschied um 11½ Uhr Nachts im heil. Geisthospitale, wohin er gebracht worden. Der Obrist v. Auerswald soll mit Stöcken und Kolben erschlagen worden sein.

— Unter den vielen Bekanntmachungen, die im Laufe des 18ten in Frankfurt publizirt wurden, heben wir die beiden folgenden hervor. Belagerungszustand. Bei der Fortdauer des Aufruhrs wird Frankfurt in Belagerungszustand erklärt, und das Kriegsgesetz verkündet. Alle Vereine sind suspendirt, und es wird deren Mitgliedern verboten, sich zu versammeln. Wer zu Aufruhr aufreizt, wie den Truppen Widerstand leistet, oder sich nur unbefugterweise bewaffnet einfindet, wird standrechtlich behandelt. Frankfurt, den 18. Sept. 1848. Der Reichsverweser: Johann. Der Reichsminister des Innern: Schmerling. Bekanntmachung. Zur Durchführung der zur dauernden Ruhe erforderlichen Maßregeln wird die Entwaffnung der hiesigen Einwohner, insofern sie nicht zur organisirten Bürgerwehr und Schutzwache gehören, hiermit verfügt. Es sind daher alle Feuergewehre, Hieb- und Stichwaffen unverzüglich in das Kriegszeugamt abzuliefern. Diejenigen, welche diesem Befehle nicht längstens binnen 24 Stunden entsprochen haben, werden nach der Strenge der Kriegsgesetze behandelt. Frankfurt a. M., den 19. Septbr. 1848. Morgens 10 Uhr. Der interimistische Reichsminister des Innern: Schmerling.

Hannover, den 16. Sept. Gestern kehrte der Anführer der Hannoverschen Truppen in Schleswig, General der Infanterie, Halkett, hierher zurück. Eine unzählige Schaar Harrender begrüßte den Heimgekehrten mit Jubel. Die Bürgerwehr war festlich versammelt, empfing ihn mit dem freudigsten Hurrah und geleitete ihn nach seiner Wohnung. Abends brachte ihm das Offiziercorps der hiesigen Besatzung eine glänzende Fackelmusik, und in der Nacht begrüßte der Wehrmanns-Singverein den gefeierten General mit vielstimmigem Gesange.

Preßburg, den 15. September (Oest. Ztg.) Die Landtagsschriften publiciren ein Handschreiben Sr. Majestät in Deutschem Originaltexte, welches an den Erzherzog Stephan gerichtet über die Dringlichkeit und die Bedingungen einer Ausgleichung der Ungarisch-Croatischen Wirren sich ausspricht. Darin heißt es: Nach den Mir unterlegten Vorschlägen, denen Ich Meine Gutheißung nicht versagen kann, sollen so schnell als möglich einige Mitglieder des Ministeriums sich nach Wien begeben, um die Verhandlung in der früher erwähnten zweifachen Absicht mit Meinem Oesterreichischen Deutschen Ministerrath anzuknüpfen. Da aber rücksichtlich der Kroatischen Frage nur dann mit reifer Umsicht eine dauerhafte Versöhnung auf friedlichem Wege zu hoffen ist, wenn ungesäumt ein Friedenszustand ausgesprochen und festgehalten wird, so muß das Ungarische Ministerium gewärtigen, daß der Oesterreichische Deutsche Minister-Rath auf nachfolgende Vorbedingungen für eine weitere Verhandlung der Kroatischen Frage bestehen werde: 1) Den Verhandlungen in Wien ist Baron Jellachich oder ein Bevollmächtigter desselben und der betheiligten Landestheile beizuziehen. 2) Alle Angriffe, Feindseligkeiten und Rüstungen Ungarns gegen Kroatien, Slavonien und die Militairgrenze und umgekehrt, sind sogleich einzustellen und zu unterlassen. 3) Die gegen den Ban und Metropoliten ergriffenen persönlichen Maßregeln sind zurückzunehmen. 4) Die Militairgrenze ist provisorisch der Leitung des Wiener Kriegs-Ministers zuzuweisen. Da Ich Mir die offenste Bereitwilligkeit von Meinem Ungarischen Ministerium verspreche, die Hand zu bieten, um so schnell als möglich die Gräuel eines Bürgerkrieges hintanzuhalten, so vertraue Ich auch, daß dasselbe ungesäumt, und zwar wo möglich innerlich einer Frist von 8 bis 14 Tagen, sich in Wien zu der beabsichtigten Verhandlung einfinden werde. Um diesfalls keine Zeit zu verlieren, setze Ich zugleich von Meinem Beschlusse den Freiherrn von Jellachich mit dem Auftrage in Kenntniß, sich zur Reise bereit zu halten und rücksichtlich die Einleitung zu treffen, daß die Verhandlung Meiner Ministerien nicht durch das Unterlassen der Erfüllung oberwähnter Vorbedingungen von seiner Seite eine Hemmung oder einen Aufschub erleide.

Schönbrunn, den 31. August 1848. Ferdinand m. p."

Lemberg, den 15. Sept. Das Ministerium des Kultus hat einen Lehrstuhl der Russischen Sprache bei der hiesigen Universität angeordnet. — Die Gazeta narodowa meldet aus Krakau: Vor Kurzem begab sich eine akademische Deputation zu dem Gouverneur und stellte ihm die Nothwendigkeit einer schleunigen Organisation der Nationalgarde, namentlich einer akademischen Legion vor. Der Gouverneur erwiderte hierauf, daß die Errichtung derselben vor dem 20. d. M. nicht erfolgen könne, indem die Vorbereitungen einige Tage Zeit erfordern. Die Deputation beklagte sich zugleich über das Verfahren der hiesigen Besatzung, worüber der Gouverneur sein Bedauern ausdrückte, aber auch zugleich versicherte, daß mit den Schuldigen eine genaue Untersuchung und Bestrafung nach der ganzen Strenge der Kriegsgesetze erfolgen solle.

Innsbruck, den 9. September. Der Ministerialrath Dr. Fischer ist hier eingetroffen. Die Fremdenliste des Tirolerboten nennt ihn Hofkommissar. Er wird zunächst nach Südtirol gehen, denn der Hauptzweck seiner Sendung soll darin bestehen, die gouvernementale Trennung Südtirols von Nordtirol zu bewerkstelligen. Hier in Innsbruck, ja in ganz Deutschtirol ist man über diese Zerstückelung des Landes in hohem Grad erbittert. Der Südtiroler bleibt italienisch gesinnt, wie es immer war; Tirol aber verliert durch die beabsichtigte Scheidung nicht nur sein provinzielles Leben, sondern auch seine strategische Wichtigkeit für das ganze übrige Deutschland, und bei nächster Gelegenheit werden sich die Träume vom Wehen des Italienischen Banners auf der Höhe des Brenners verwirklichen, denn die Kraft der Tiroler ist mit der ausgesprochenen Scheidung ihres Landes in zwei sich feindlich gegenüberstehende Hälften gebrochen.

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 16. Sept. Der Legationsrath, Herr v. Thom, hat gestern dem General Cavaignac die Papiere überreicht, die ihn als Geschäftsträger Oesterreichs bevollmächtigen.

— Ueber die Italienische Frage ist der Presse folgende Mittheilung aus diplomatischer Quelle zugegangen: „Es erhebt sich ein Streit zwischen dem Oesterreichischen Kabinet einerseits und England und Frankreich andererseits rücksichtlich der Nichtausführung gewisser Punkte des Waffenstillstandes vom 9. August, durch die Sardinischen und Oesterreichischen Bevollmächtigten. Man weiß, daß hiernach auch Venedig drei Tage nach Bestätigung des Vertrages von den Sardinischen Streitkräften geräumt werden sollte. Die Bestätigung erfolgte am 10ten, Venedig hätte also am 13. geräumt werden müssen. Es wäre zu lang, hier alle Schritte anzuführen, die Radetzky that, um von Karl Albert die Zurückberufung der Sardinischen Flotte aus den Gewässern Venedigs, dem Vertrage gemäß, zu erringen. Durch Vermittelung Abercromby's, des Englischen Gesandten, errang Radetzky endlich von Karl Albert ein eigenhändiges Schreiben. das dem Admiral

(Mit einer Beilage.)

Albini und dem General della Marmora vorschrieb, Venedig zu verlassen. Die Sache schien abgemacht. Am 7. September erhielt wirklich die Oesterreichische Regierung die amtliche Nachricht, daß sich die Sardinische Flotte zurückziehen würde. Zu derselben Zeit erschien aber ein Abgesandter Albini's in Triest, welcher dem dortigen Gouverneur meldete, daß Albini Venedig nicht früher räumen werde, als bis man ihm die bestimmte Versicherung ertheilt, daß der Stadt und dem Gebiet Venedigs kein Leid geschehe. Diese Forderung trifft mit dem Augenblick zusammen, wo Oesterreich erklärte, daß es die Vermittelung Englands und Frankreich annehme. Durch diese Annahme habe sich Oesterreich des Rechts begeben, irgend welche Feindseligkeiten gegen Venedig zu begehen, denn der Zweck der Vermittelung sei, dem Kriege eben durch Mittel der Güte ein Ende zu machen. Hierauf hat das Kabinet von Wien den Kabinetten in Paris und London eine Antwort zugehen lassen, deren Inhalt sich in folgende Grundzüge zusammenfassen läßt: Die Mittheilung des Mailänder Waffenstillstandes war eine vollbrachte Thatsache im Augenblick, wo Karl Albert und Oesterreich die Englisch-Französische Vermittelung annahmen. Die Annahme der Vermittelung kann also unmöglich auf einen früheren Akt rückwirken. Die Oesterreichische Regierung nimmt ohne Zweifel den status quo als Grundlage der Unterhandlungen mit den vermittelnden Mächten an, aber sie könne keinen anderen status quo annehmen, als denjenigen, den der Waffenstillstand festsetzte. Die Folge dieses Vertrages mußte natürlich darin bestehen, daß beide Kontrahenten in ihre Besitzungen vor dem Kriege zurücktraten. Oesterreich hat also ein Recht, Venedig zur Erfüllung der Waffenstillstands-Punkte zu zwingen, deren Früchte Karl Albert bereits dadurch genoß, daß er seinen bei Peschiera im Stich gelassenen Artilleriepark zurückerhielt und seinen Truppen freier Rückzug gewährt wurde. Aus diesen Gründen protestirt hiermit Oesterreich seinerseits gegen die Schwierigkeiten, die ihm die vermittelnden Mächte rücksichtlich der Ausführung des Mailänder Waffenstillstands-Vertrages entgegenstellen, und es behält sich in Betreff Venedigs volle Handlungsfreiheit vor. Die Vermittelungs-Annahme könne den aus früheren Verträgen entspringenden Rechten und Bestimmungen durchaus keinen Eintrag thun. Dieser Gegenprotest Oesterreichs ist um so wichtiger, als am 21. Sept. die Waffenstillstandsfrist abläuft und sich beide Theile, Radetzky und Karl Albert, zum Wiederbeginn des Krieges rüsten. General Cavaignac und Bastide haben Lord Palmerston dringend gebeten, diesen Gegenstand zu erledigen, und der edle Lord hat versprochen, am Montag zu diesem Zweck von seinem Landhause nach London zu kommen.

— Ein bedeutender Legitimist soll dem Herzoge von Bordeaux geschrieben haben: „Prinz! bleiben Sie von dem jetzigen Frankreich fern, es ist ein Feuerofen, der Alles, was sich hineinwagt, verkohlt."

— Der „Moniteur" enthält heute eine Verordnung Cavaignacs, wodurch die Decoration des Ordens der Ehrenlegion in ihrer ursprünglichen Gestalt wieder hergestellt wird. Die Krone über dem Kreuze fällt weg und die alte Inschrift: Buonaparte, premier Consul. 1802. wird wieder hergestellt.

— Ueber die Wahlen ist noch alles in der Schwebe. Louis Napoleon soll mehr Aussichten haben, obgleich die Partei der Ultrarepublikaner und Sozialisten nicht ihn einstimmig aufgestellt. Marschall Bugeaud soll viele Aussichten für sich haben. Siegen die Gemäßigten, so kann es nur Sache des Zufalls sein, indem gar keine Einigkeit unter ihnen herrscht. Die Herren Cousin und Horace Say treten als Kandidaten freiwillig zurück. Die Herren Adam und Roger werden von den Débats, dem Constitutionel, dem Siécle, dem National zugleich aufgestellt. Die Börsenmänner stimmen für die Herren Girardin, A. Fould und Bugeaud. Man versichert, daß die hiesige Garnison zumeist für Bugeaud, Louis Bonaparte und Cabet gestimmt hat.

— Der „National" theilt folgende Note mit: „Die schrecklichen Junikämpfe, die Verbreitung gewisser socialistischer Lehren, der Zustand des Handels und der Gewerbe haben in vielen Departements eine blinde Reaktion gegen das republikanische Staats-Prinzip selbst hervorgerufen. Es scheint, daß der General Cavaignac sich veranlaßt gefunden hat, eine Maßregel zu ergreifen, um die Departements über die wahren Absichten der Versammlung und der Regierung aufzuklären und dadurch die Gemüther zu versöhnen. Er soll eine Anzahl von Repräsentanten zu sich gebeten haben, um sie zu fragen, ob sie eine Vertrauens-mission in diesem Sinne in ihre betreffenden Departements unternehmen wollten." — Auch scheint die republikanische Partei der Dauer ihres Sieges nicht eben sehr gewiß zu sein, und will, um sich gegen die monarchischen und bonapartistischen Versuche sicher zu stellen, spätestens nach dem Votum des Art. 15. der Constitution den General Cavaignac zum Präsidenten der Republik auf 5 Jahre ernennen. Die Regierung läßt in diesem Augenblick eine Liste aller Bewohner Frankreichs nach der politischen Farbe anfertigen, indem sie dieselben in vier Kategorien eintheilt, in Legitimisten, Conservative, eifrige Republikaner und gemäßigte Republikaner.

Italien.

Rom, den 8. Sept. Die Nachrichten, welche brieflich über die Vorgänge in Bologna hier eingetroffen, lauteten fortwährend höchst bedenklich. Das Morden dauerte fort, und die Zahl der erdolchten Gregorianer wurde nach und nach auf dreißig und mehr angegeben. Der Polizeiminister Galletti, welcher seine Familie dort zurück gelassen hat, ist zum Schutze derselben dahingeeilt. Einige behaupten, er sei abermals um seine Entlassung eingekommen, habe aber nur Urlaub erhalten. Gestern Nachts war eine Staffette hier angekommen, und gestern Morgens neun Uhr hatte der Papst in großer Eile den Ministerrath mit allem Zubehör berufen. Das Resultat dieser geheimen Verhandlungen war bis heute Mittags nicht bekannt geworden. Aus Bologna aber lauten die heutigen Nachrichten günstiger. Ein Attentat auf einen Carabiniere soll fehlgeschlagen sein, und dies habe den Corporationsgeist aller Waffengattungen geweckt, und dadurch sei die Ordnung wieder hergestellt worden. — Das heutige Marienfest, an welchem republikanische Demonstrationen befürchtet worden, war nicht gerade glänzend, aber ganz anmuthig. Der Papst wurde überall mit Zurufen begrüßt, die zwar gegen die vorjährigen verhallt sein würden, welche aber immer noch alles das, was Gregor XVI. bei solchen Gelegenheiten zu Theil zu werden pflegte, überboten.

Genua, den 8. Sept. Gleichzeitig mit der Anzeige der In-Ruhestand-Versezzung des Generals de Sonnaz erschien eine andere Bekanntmachung, in welcher der General-Major Jakob Durando den Genuesen seine Ankunft als außerordentlicher Königlicher Commissarius verkündet, der mit den höchsten Vollmachten der Civil-Verwaltung ausgestattet ist. Die Bekanntmachung ist in mäßigen, doch ernsten, um nicht zu sagen: drohenden Ausdrücken abgefaßt. Augenblicklich scheinen Ruhe und Ordnung zurückgekehrt zu sein. Das militärische Commando der Stadt und Provinz ist dem Divisions-General Trotti übergeben, demselben, der bei seiner Ankunft in Genua an der Spitze seiner Division insultirt wurde. Vorgestern kamen die zwei Regimenter Aosta hier an, welche heute im Bisagno-Thale die neue Verfassung beschworen. Im Laufe nächster Woche werden noch mehrere Regimenter hier erwartet, so daß die Garnison sich auf 15,000 Mann, das Dreifache des gewöhnlichen Friedensfußes, belaufen wird. — Obgleich der Fiskus einen Prozeß eingeleitet hatte gegen die Urheber der gewaltsamen Zerstörung der innern Forts, so fährt man noch immer damit fort. Das Sprengen der Minen erdröhnt Tag und Nacht durch die Stadt und setzt besonders bei der Feste des Castelletto die Bewohner der nahe umliegenden Häuser in nicht geringe Angst und Gefahr. Um sich einen Begriff von der Ausdehnung und felsenfesten Bauart des Castelletto zu machen, muß man es in seinem jetzigen theilweise zerstörten Zustande sehen. Der Bau desselben soll mehr als sechszig Millionen Franken gekostet haben.

Neapel, den 6. Sept. Die fortwährenden Verlegenheiten und Verwickelungen, welche die Opposition in den Kammern dem Ministerium zu bereiten drohte, indem sie damit zugleich die Provinzen in steter Gährung zu erhalten bemüht war, mußten der Regierung besonders im gegenwärtigen Augenblicke sehr ungelegen kommen. Dazu war noch die Veröffentlichung eines Briefes des Generals Nunziante gegen die beiden Abgeordneten Muratore und Poerio gekommen, welcher eine so gereizte Stimmung zwischen den Truppen und den Abgeordneten hervorrief, daß man jeden Augenblick mißliche Reibungen und Zusammenstöße ernstlich befürchten mußte. Die Regierung hat sich daher, um weiteren unseligen Folgen vorzubeugen, veranlaßt gesehen, die Kammern bis zum 30. November d. J. zu vertagen. Gestern wurde das betreffende Dekret durch den Finanzminister der Abgeordneten-Kammer, durch den Minister des Auswärtigen der Pairskammer verkündet. Die Verlesung dieses K. Erlasses wurde von den Mitgliedern beider Kammern sowohl, als von dem Publikum auf den Gallerien in tiefster Stille angehört, worauf Pairs und Abgeordnete ruhig auseinandergingen. Diesen Morgen ist das Quartier Montecalvario von Truppen, die daselbst bivouakiren, stark besetzt und rings umgeben. Während der Nacht waren Haussuchungen und eine allgemeine Entwaffnung dort vorgenommen worden, weil man aus den Häusern auf die Truppen geschossen und allerlei Gegenstände auf sie geschleudert hatte. Im Uebrigen ist die Ruhe in der ganzen Stadt hergestellt.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 14. Sept. Unsere Zeitungen enthalten das Manifest, durch welches der Kaiser allen getreuen Unterthanen die Vermählung des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch mit der Großfürstin Alexandra Josephowna verkündet. Der Kaiser sagt darin, er habe den Tag des Großfürsten Alexander Newski zu der Feier erwählt „in der ehrfurchtsvollen Zuversicht, daß durch die Gebete Unseres Gott wohlgefälligen kronentragenden Vorfahren, welcher dereinst den Russischen Namen an den Ufern der Newa verherrlicht hat, unfehlbar auf die Unserem Herzen theuern Neuvermählten den Segen des Himmels herabgerufen werde, ohne welchen alle Thaten des Menschen eitel und nichtig sind."

La Plata-Staaten.

Einer offiziellen Mittheilung zufolge ist die am 4. Sept. 1845 von England und Frankreich gemeinschaftlich verfügte Blockade des Hafens von Buenos Ayres seit dem Monat Juni d. J. auch von Frankreich aufgehoben, wogegen die vom General Oribe besetzte östliche Küste der Argentinischen Republik noch im Blokadezustande verbleibt.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

(Erste Sitzung im Concertsaale des Schauspielhauses am 19. September.)

Vice-Präsident Kosch eröffnet die Sitzung. Die Zuhörerräume sind nur spärlich und die Ministerbank gar nicht besetzt. — Der Präsident theilt mit, daß wiederum mehrere Urlaubsgesuche eingegangen, daß er es aber in gegenwärtiger kritischer Zeit sehr bedenklich halte, diese Urlaubsgesuche zu ertheilen. Er findet sich deshalb veranlaßt, die Genehmigung der Versammlung bei jedem einzelnen Gesuche, und nicht, wie bisher im Allgemeinen einzufordern. — Der Abg. v. Unruh trägt auf förmliche Abstimmung an. — Durch dieselbe werden sämtliche Gesuche genehmigt und zwar die der Abgeordn. Piegsa, Cieszkowsky und Bauerband. — Die Abg. Paukert und Meves haben ihr Mandat niedergelegt. Unter großer Aufmerksamkeit der Versammlung wird ein Schreiben des Minister-Präsidenten v. Auerswald an den Präsidenten Grabow verlesen: Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß die Verhandlungen zur Bildung eines Ministeriums noch nicht zum Schluß gelangt sind. Ich gebe deshalb anheim, veranlassen zu wollen, daß die Berathungen der hohen Versammlung noch eine angemessene Zeit ausgesetzt werden. Berlin den 18. Sept. (gez.) v. Auerswald.

Abg. Berg: Man finde sich jetzt wiederum in der Lage, die Sitzungen aufzuheben. Erst habe man eine Vertagung der Sitzungen verlangt und jetzt

eine Aussetzung der Berathungen. Die gegenwärtige Zeit ist aber zu kritisch, um noch lange aufs Geradewohl, ohne zu wissen, wie lange es dauert, die Sitzungen aufzuheben. Er werde deshalb einen Antrag stellen, welcher am Donnerstag zur Diskussion gestellt werden soll: „Eine hohe Versammlung wolle beschließen, daß sich eine Deputation, bestehend aus dem Präsidenten, Vice-Präsidenten und 12 Mitgliedern der Versammlung zum Könige begebe und denselben bitte: in Betracht der jetzigen für Thron und Land kritischen Lage die Bildung des Ministeriums zu beschleunigen." — Der Präsident erklärt: daß er den Antrag drucken und den Mitgliedern der Versammlung zustellen lassen werde. — Man geht hierauf zur Wahl des Präsidenten über. — Minister Gierke ist von Anfang der Sitzung an gegenwärtig und hat seinen Platz im Centrum neben Hrn. v. Unruh eingenommen. Man bemerkt, wie sich die Parteien schärfer als sonst von einander durch die eingenommenen Sitze gesondert haben. Die Minister Hansemann und Milde erscheinen erst später; der Erstere nimmt eine Zeit lang seinen Sitz am Ministertisch, während der Andere gar keinen festen Platz einnimmt und sich mit verschiedenen Kammermitgliedern unterhält. — Die Abstimmung bei der Präsidenten-Wahl ergiebt folgendes Resultat: von 330 Stimmen erhält Grabow 179, Phillips 151; Grabow ist demnach wieder zum Präsidenten gewählt. Man geht zur Wahl der 4 Vice-Präsidenten über. Es stimmen 339. Die Abstimmung ergiebt keine absolute Majorität; es haben erhalten: Jonas 160, Phillips 159, Waldeck 158, Jacoby 152, Bloem 144, Kosch 123, v. Unruh 121, Zachariae 111, Baumstark 49, v. Kirchmann 32, Reichensperger 28, Ebelt 23, Duncker 9, Rodbertus 2 Stimmen u. s. w. — Auf die engere Wahl kommen demnach: Jonas, Phillips, Waldeck, Jacoby, Bloem, Kosch, v. Unruh und Zachariae. Bei 313 Stimmen erhalten die absolute Majorität: Phillips 197, Jonas 166, Waldeck 161; nächst ihnen haben v. Unruh 155, Kosch 154, Jacoby 143, Bloem 142, Zachariae 128 Stimmen. Es kommen mithin v. Unruh und Kosch noch zu einer engern Wahl. — Die nächste Sitzung ist auf Donnerstag anberaumt.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 24. September c. werden predigen:
Ev. Kreuzkirche. Vm.: Hr. Pred Friedrich. — Nm. Hr. Ober-Pred. Hertwig.
Ev. Petrikirche. Vm.: Hr. Consist. Rath Dr. Siedler.
Garnisonkirche Vm.: Hr. Divis.-Pred. Bork.
Betsaal der christkath. Gem.: Vor- und Nachm.: Hr. Pred. Post.

In den Parochieen der genannten Kirchen sind in der Woche vom 15. bis 21. September
Geboren: 9 männl., 2 weibl. Geschl. Gestorben: 15 männl., 7 weibl. Geschl
Getraut: 3 Paar.

Marktberichte. Posen, den 22. Sept.

(Der Schfl. zu 16 Mtz. Preuß)

Weizen 2 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf., auch 2 Rthlr. 11 Sgr. 1 Pf.; Roggen — Rtlr. 28 Sgr. 11 Pf., auch 1 Rthlr 3 Sgr. 4 Pf.; Gerste 26 Sgr. 8 Pf. auch 1 Rtlr. 1 Sgr. 1 Pf.; Hafer 15 Sgr. 7 Pf., auch 17 Sgr. 9 Pf.; Buchweizen 26 Sgr 8 Pf., auch 1 Rthl. 1 Sgr. 1 Pf.; Erbsen 1 Rthlr. 1 Sgr. 1 Pf., auch 1 Rthlr. 5 Sgr. 7 Pf; Kartoffeln 8 Sgr. – Pf., auch 9 Sgr. — Pf.; der Centn. Heu zu 110 Pfd. 20 auch 24 Sgr.; Stroh, das Schock 4 Rthlr., auch 4 Rthlr. 15 Sgr.; Butter das Faß zu 8 Pfd. 1 Rtlr. 20 Sgr., auch 1 Rthlr. 25 Sgr.

Spiritus p. Tonne von 120 Quart zu 80⁰⁄₀ Tr. 16 Rthlr.—16¼ Rthlr.

Berlin, den 21. September.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 62—65 Rthlr., Roggen loco 87pfd. 30 Rtlr. verk., 82pfd. p Sept./Okt. 29 Rtl., Oktober/Nov. 29 Rthlr., Nov./Dec. 29 Rthlr., p. Frühjahr 33¾—33½ Rthlr.; Gerste, große, loco 28—30 Rtlr., kleine 26—25 Rtlr, Hafer loco nach Qual. 16—17 Rthlr.; Rüböl loco 11½ Rthlr., Septbr/Okt. 11½ Rthl., Okt/Novbr. 11½ Rthlr., Nov./Dec. 11½ Rthlr., Dec./Jan. 11 7/12—11⅔ Rthlr, Jan/Febr. 11 7/12—11⅔ Rthlr. — Spiritus loco ohne Faß 17⅝ Rtlr. verk., Sept./Oktober 17¼, Okt/Nov. 17¼—17 Rthlr, p. Frühjahr 18½—18 Rthlr.

Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. Verantwortl. Redacteur: C. Hensel.

Bekanntmachung.

Höherer Anordnung zu Folge wird von jetzt an die Bestellung der Briefe durch die Briefträger am Sonntage Nachmittags nicht mehr stattfinden; wovon wir das Publikum mit dem Bemerken in Kenntniß setzen, daß die mit den Posten am Sonntage, von Mittags ab, eingehenden Briefe rc., erst am nächstfolgenden Tage Morgens zur Bestellung gelangen können.

Posen, den 20. September 1848.

Ober-Post-Amt.

Weser-Zeitung.

Wir bringen in Erinnerung, daß für das mit dem 1. Oktober beginnende Quartal die Bestellungen auf dieses Blatt bei den Postämtern erneuert werden müssen. Der Preis der Zeitung wird sich der Bekanntmachung des General-Postdirectoriums gemäß im Königreich Preußen auf circa 2½ Rthlr. Pr. Cour. per Quartal ermäßigen.

Bremen, September 1848.

Expedition der Weser-Zeitung.

Edictal-Citation.

Ueber das Vermögen des Kaufmann Carl Friedrich Wilhelm Laudon, zu welchem drei verschuldete Grundstücke und eine große Anzahl ausstehender, größtentheils unsicher scheinender Forderungen gehören, ist durch Verfügung vom 30sten August v. J. Konkurs eröffnet worden. Zur Anmeldung der Forderungen an die Masse steht ein Termin auf

den 24sten Oktober c. Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle an. Alle diejenigen, welche Ansprüche an die Laudonsche Masse zu haben vermeinen, werden daher vorgeladen, in gedachtem Termine in Person oder durch einen zulässigen Bevollmächtigten, wozu die Justiz-Commissarien Keller, Vogel, die Justiz-Räthe Dr. Bardeleben und Jochmus vorgeschlagen werden, zu erscheinen, und ihre Forderungen anzumelden und nachzuweisen. Die Ausbleibenden werden mit allen ihren Forderungen an die Masse präcludirt, und es wird ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Frankfurt a/O., den 21. Juni 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Auktion.

Montag den 25. September d. J. Vormittags 9 Uhr soll in dem Hause No. 8 der Ritterstraße der Nachlaß des verstorbenen Goldarbeiter Rehfeld, bestehend in Betten, Möbel, Küchengeräthschaften und verschiedenen für Goldarbeiter brauchbaren Gegenständen, öffentlich verkauft werden.

Auktion.

Montag den 25sten September Vormittags von 10 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab sollen wegen Auflösung einer Ressourcen-Gesellschaft, im Saale des Weitzschen Hauses Wronkerstraße No. 4., mehrere Möbel, Garten-Utensilien, eine Orchester, Gas- und andere Lampen, so wie Leuchter, Gardinen, nebst verschiedenen anderen Gegenständen öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Anschütz.

Unterzeichnete wünscht vom 1sten Oktober c. ab unter soliden Bedingungen einige Kinder in Pension zu nehmen.

Johanna Flöter,
wohnhaft Wilhelmsstraße No. 7.

Da ich zum 1sten Oktober c. mein Geschäft hier aufgebe, und nach Danzig verlege, so bitte ich die geehrten Herren, die mir zur Reparatur übergebenen Pfeifensachen bis dahin gefälligst abholen zu wollen.

J. H. Richter, Drechslermeister,
Breslauerstraße No. 36.

Von heute ab wohne ich **Breslauerstraße No. 10.** im Hause des Herrn Goldarbeiter Fiedler, **meiner bisherigen Wohnung gegenüber.**

Dr. J. Samter,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Zwei Wohnungen von je 5 Zimmern, Entree und Küche sind zu vermiethen Gerber- und Wasserstraßen-Ecke No. 15.

St. Martinsstraße No. 78., der Kirche gegenüber, sind zu Michaeli d. J. eine größere und eine kleinere Wohnung mit auch ohne Stallung und Remise zu vermiethen.

W. Schulz.

Hyacinthen, Tulpen, Narcissen und andere Blumen-Zwiebeln sind wieder bei mir zu haben. Auch empfehle ich zur bevorstehenden Herbstpflanzung einen großen Vorrath von verschiedenen Parkhölzern, Ziersträuchern und Staudengewächsen zu den billigsten Preisen, darunter Kugelakazien, Götterbäume, Trompetenbäume rc. in sehr großer Auswahl.

H. Barthold, Königsstr. No. 6. u. 7.

Gelegenheit nach Bromberg den 24sten Septbr. über Gnesen bei C. Lenz, Schulstraße 12.

Die **Treiberei** zu Annaberg bei Owinsk, bestehend in einer großen Zahl von Orangenbäumen, Azaleen, Pelargonien, ein- und zweijährigen Ananas- und andern feinern Treibhaus-Pflanzen, soll, weil der Besitzer dieselbe aufgeben will, am 2. Oktober d. J. von früh 10 Uhr ab, öffentlich an den Meistbietenden einzeln und parthieweise verkauft werden, — wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Owinsk, den 20. September 1848.

Das Dominium.

Das beliebte **Dresdener Waldschlößchen**-Bier ist auch in der Klingenburgschen Weinhandlung Breslauerstr. No. No. 37. zu haben, empfiehlt zugleich kalte und warme Speisen, so wie vom 1. Okt. d. J. einen Mittagtisch im Abonnement pro Monat 7½ Thlr.

Sonnabend den 23sten und Sonntag den 24sten d. M. zum Abendbrod Entenbraten mit Schmorkohl bei Kusus, Städtchen No. 13.

Die Abendtafel, welche nach dem Programm Sonntag den 24sten d. M. stattfinden sollte, wird mehrseitig ausgesprochenen Wünschen zufolge bis auf Weiteres ausgesetzt.

Die Vorsteher des geselligen Vereins
im Logengesellschaftslocal.

Die unwürdige Behandlung, welche den Königlich Preußischen Truppen in neuerer Zeit in Mainz zu Theil geworden ist, veranlaßt uns, fortan keine Waarenbestellungen den dortigen Handlungshäusern aufzugeben.

Viele Bewohner der Stadt Posen.

Dem Mediz.-Rath Herrn Dr. Jagielski lege ich folgende Frage zur öffentlichen Beantwortung vor: Ist es mit dem Gewissen eines Arztes vereinbar, einem, Abends gegen 11 Uhr in seiner nächsten Nachbarschaft plötzlich Erkrankten, unter dem Vorgeben es sei schon spät, seine ärztliche Hülfe zu versagen? —

J. Goldstein.

Berliner Börse.

Den 21. September 1848.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	73½	—
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	87½	—
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	3½	—	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	—	79¾
Grossh. Posener "	4	95⅞	95⅝
" "	3½	78¾	—
Ostpreussische "	3½	—	86
Pommersche "	3½	89⅛	89¼
Kur- u. Neumärk. "	3½	89⅛	—
Schlesische "	3½	—	—
" v. Staat garant. L. B.	3½	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	84	—
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	12⅞	12⅜
Disconto	—	3½	4½
Eisenbahn-Actien, voll eingezahlte:			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	84¼
" Prioritäts-	4	—	83¼
Berlin-Hamburger	4	65	—
" Prioritäts-	4½	—	—
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	50¾	—
" " Prior. A. B.	4	—	—
" " "	5	—	—
Berlin-Stettiner	4	-	87½
Cöln-Mindener	3½	—	74
" Prioritäts-	4½	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	101	—
Niederschles.-Märkische	3½	—	68
" Prioritäts-	4	—	—
" "	5	—	—
" " III. Serie	5	—	—
Ober-Schlesische Litt. A.	3½	—	87½
" " B.	3½	—	87½
Rheinische	—	—	—
" Stamm-Prioritäts-	4	—	—
" Prioritäts-	4	—	—
" " v. Staat garantirt	3½	—	—
Thüringer	4½	51	50¾
Stargard-Posener	4	66	65½